

HIER WOHNTE
JOSEPH SELIGMANN
JG. 1925
KINDERTRANSPORT 1938
BELGIEN
IM WIDERSTAND 1942
VERSTECKT GELEBT
BEFREIT / ÜBERLEBT



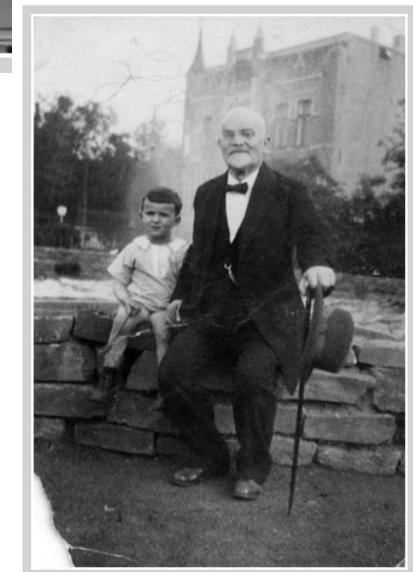
Die Familie

Joseph Seligmann wurde am 13. Februar 1925 in Goch geboren. Seine Mutter Betty, geb. Oppenheimer, war die Tochter des jüdischen Lehrers Aron Oppenheimer. Sie hatte viele Geschwister und die Familie besaß ein Stoff- und Kurzwarengeschäft auf der Voßstraße (heute Müller). Das Geschäft hieß "Geschwister Cohen". Seine Großmutter Friederike, geborene Cohen, hatte das Geschäft vermutlich mit einer Schwester betrieben, bevor sie Aron Oppenheimer heiratete.

Josephs Vater war der aus Köln stammende Kaufmann Mendel Seligmann. 1926 verzog die Familie Seligmann nach Dinslaken und hatte dort ein Hutgeschäft. Als Joseph 2 Jahre alt war, verstarb sein Vater 1927. Betty Seligmann musste nun für den Lebensunterhalt aufkommen.



Geschäft der Familie
Oppenheimer
Voßstraße 42
(heute Müller)

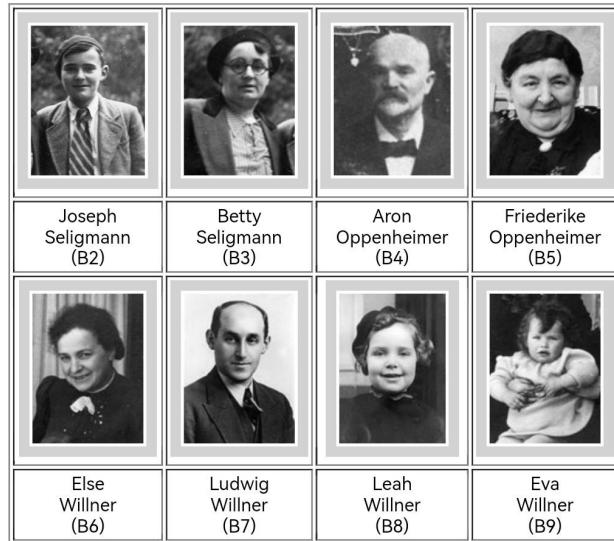


Aron Oppenheimer
mit Enkel
Joseph Seligmann

Joseph wuchs darauf hin bis zu seinem sechsten Lebensjahr bei den Großeltern in Goch auf. Sein Großvater Aron verstarb 1929. Im Haushalt lebten zu dieser Zeit die Großmutter Friederike, seine Tanten Else und Hennie und zeitweise seine Mutter Betty. Alle arbeiteten im Geschäft.

Anfang der 30er-Jahre heiratete Josephs Tante Else Ludwig Willner. Er arbeitete ebenfalls im Geschäft und 1934 und 1936 wurden ihre Töchter Leah und Eva geboren.

Viele Fotos zeigen, dass Betty und Joseph immer wieder zu Besuchen nach Goch kamen.



Betty
und
Joseph Seligmann

Kinderheim Dinslaken

Josephs Großvater war Vorstandsmitglied des Vereins für jüdische Interessen im Rheinland und Westfalen und Vertrauensmann beim israelischen Waisenhaus in Dinslaken. Vermutlich suchte die Familie durch diese persönliche Beziehung das Waisenhaus in Dinslaken für Joseph aus, als Betty Seligmann eine Arbeit in Leipzig annahm.

Das Waisenhaus war das schönste Haus in der Neustraße. Als Joseph 1931 in das jüdische Waisenhaus kam, lebten dort 37 andere Kinder. Der Leiter des Dinslakener Waisenhauses, Dr. Rothschild, vertrat eine stark religiös geprägte Erziehung. Neben dem Besuch der jüdischen Volksschule wurden die Schüler des Waisenhauses von Dr. Rothschild noch täglich zwei bis drei Stunden im Bereich der jüdischen Lehre



ausbildet. Da das Fach Hebräisch in der jüdischen Volksschule stark vertreten war, lernte Joseph die Sprache, die ihm in seinem späteren Leben in Israel zu gute kommen sollte. Im Waisenhaus kam Joseph auch mit zionistischen Ideen in Kontakt. Er erfuhr etwas über die Idee, dass die Juden in Palästina einen neuen jüdischen Staat aufbauen wollten. Dr. Rothschild schaffte es zusammen mit seiner Frau, eine warme häusliche Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohlfühlten.

In den 30er-Jahren kehrten Betty und Joseph immer wieder nach Goch zurück. Das Bild zeigt die beiden bei ihrem letzten Aufenthalt in Goch im August 1938

Reichspogromnacht

1938 lebte Joseph bereits seit sieben Jahren in dem Waisenheim. In der Reichspogromnacht wurde es von der SA überfallen und zerstört. Joseph hat die Ereignisse einige Jahre vor seinem Tod schriftlich festgehalten.



Viele Synagoge wurden in in dieser Nacht in Brand gesetzt. So auch die Synagogen in Goch und Dinslaken am Morgen des 10. Novembers. (B1)

"In der 'Reichskristallnacht' vom 9. auf den 10. November 1938 wurden in ganz Deutschland viele jüdische Gebäude und Synagogen zerstört. So auch bei uns in Dinslaken am Morgen des 10. Novembers. Es kamen viele Männer zu unserem Kinderheim und schlugen grundlos alles nieder. Da wir nicht im geringsten darauf vorbereitet waren, gerieten viele der kleinen Kinder in Panik und fingen an zu weinen. An diesem Tag war unser Direktor Dr. Rothschild in Palästina und deswegen leitete unserer Lehrer Herr Herz für kurze Zeit das Waisenhaus. Er brachte uns in den großen Garten, doch die Männer hörten nicht auf, unser Zuhause zu zerstören. Wir mussten dort stundenlang auf der nassen Wiese stehen. Dabei waren viele von uns nur notdürftig angezogen und hatten keine warme Kleidung. Viele Kinder weinten immer noch und zu diesem Zeitpunkt konnte keiner von uns verstehen, wieso diese Männer uns so hassten, nur weil wir Juden waren."

Die “Judenparade” in Dinslaken

Die Kinder des Waisenhauses wurden am gleichen Tag noch in Form einer sogenannten „Judenparade“ durch Dinslaken geführt und mussten die Nacht mit anderen jüdischen Bewohnern in einem engen Raum verbringen.



Namentlich Erwähnung
Josephs auf dem
Kinderdenkmal in Dinslaken

Der "Judenkarren" Mahnmal für die Dinslakener Juden –
Künstler Alfred Grimm in Dinslaken

“Nachdem sie das ganze Kinderheim zerstört hatten, mussten wir eine so genannte 'Judenparade' veranstalten. Dabei wurden die kleineren Kinder auf einen großen Wagen gesetzt und die größeren, dazu zählte auch ich, mussten ihn ziehen.

Begleitet von Polizisten, SA-Männern [eine Kampforganisation der Partei Hitlers] und anderen Männern, wurden wir durch die Stadt getrieben. Die Bürger von Dinslaken standen am Straßenrand und beschimpften uns. Es war das schlimmste Erlebnis in meinem Leben. Viele der Kinder weinten und manche wollten weglassen, doch sie wurden von unseren Begleitern zurückgewiesen”

Gefangenschaft

Sie wurden in einen kleinen Schulsaal gesperrt, den keiner verlassen durfte. Die Kinder und auch Erwachsenen mussten ohne Wasser und Nahrungsmittel den Tag dort verbringen. Abends wurden sie in den Saalbau Rau gebracht, wo alle auf Stroh schlafen mussten. Dort verbrachten sie 8 Tage. Am Tag nach dem Überfall kehrten einige Kinder noch einmal in das verwüstete Heim zurück. Heimlich vergruben der Lehrer Herz und zwei Kinder die Thorarolle der Haussynagoge, da nach jüdischer Religionsvorschriften, eine zerstörte Thorarolle begraben werden musste.



Mahnmal zur Erinnerung an die Zerstörung des jüdischen Waisenhauses. Es steht in Dinslaken vor dem Gebäude an der Neustraße 43. Dort stand zuvor das Waisenhaus.

"Wir wurden zu einem Schulhof in der Nähe der Synagoge geführt, die jedoch zuvor angesteckt worden war. Dort wurden wir in einen kleinen Saal gesteckt, den keiner von uns verlassen durfte. Man gab uns dort einen Tag lang nichts zu essen und zu trinken. Am nächsten Tag wurden wir in den Saalbau Rau gebracht. Wieder wurde ein "Judenzug" durch die Stadt gemacht und die Dinslakener Bevölkerung stand Spalier. Im Tanzsaal mussten wir auf Stroh schlafen. Wir wurden schlechter als Vieh behandelt, nur weil wir Juden waren. Tieren hätte man wenigstens etwas zu trinken gegeben. Wir verbrachten ganze 4 Tage in diesem grauenhaften Saal. Danach wohnten wir noch 3 Tage im ausgebrannten und zerstörten Haus von Hugo Cohen, bis die andern nach Köln flohen und ich zu meiner Mutter nach Leipzig fuhr"

Abschied



Betty und Joseph Seligmann in Leipzig 1937

Da es für die Kinder in Dinslaken zu gefährlich geworden war, traf der Lehrer Herr Herz Vorbereitungen diese mit einem Kindertransport des Roten Kreuzes nach Belgien zu schicken. Kinder, die noch Eltern hatten, wurden nach Hause geschickt. Joseph fuhr zu seiner Mutter nach Leipzig. Betty beschloss schweren Herzens, dass es für Joseph sicherer sei, mit den anderen Kindern nach Belgien zu gehen.

Nach einer Woche verließ Joseph seine Mutter Richtung Köln. Es war das letzte Mal, dass er sie sah. Yitzchak Herz hatte die anderen Kinder mittlerweile mit einem LKW nach Köln gebracht, wo sie in einem jüdischen Lehrlingsheim wohnten. Nachdem er die ganze Zeit versuchte hatte, eine Ausreise der Kinder nach Holland oder Belgien zu organisieren, konnten sie endlich im Februar 1939 mit einem Zug über Emmerich in die Niederlande und dann weiter nach Belgien fahren. Vor der Grenze musste Herr Herz den Zug verlassen und die Kinder einem unsicheren Schicksal überlassen.

Palästina Pionier

In Heide bei Antwerpen machte Joseph eine Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau. Durch die geplante Ausbildung als „Palästina-Pionier“ war zudem eine Einwanderungsmöglichkeit in Palästina garantiert. Im Mai 1940 sollten die Jugendlichen nach zweijähriger Ausbildung auswandern.



Treffen der Palästina Pionieren in den Niederlanden

Aber am 10. Mai 1940 wurde Belgien durch die Deutschen besetzt. Die Kinder sowie viele andere Flüchtlinge versuchten nach Frankreich oder über den Kanal nach England zu flüchten. Die bombardierten Straßen wurden durch Flüchtlinge verstopft. Die Deutschen luden die Kinder und andere Flüchtlinge auf Lastkraftwagen und brachten sie zurück nach Antwerpen und später nach Brüssel. Joseph wurde dann in einem anderen „Hachsharah“ Ausbildungszentrum in Bomal südlich von Liège untergebracht.

Im Widerstand

Ende 1941 tauchte Joseph unter und schloss sich dem belgischen Widerstand an. Sein Cousin Micha Ofir beschreibt diese Zeit in einem Bericht über das Leben von Joseph Seligmann:

"Ende 1941 begannen die Deutschen die Pässe der Juden einzusammeln. Joseph, beinahe 17 Jahre alt, beschloss nun, sich einer Untergrundbewegung anzuschließen. Das Hauptquartier der Untergrundbewegung befand sich unter der Tarnung einer Versicherungsgesellschaft in der dritten Etage eines Gebäudes, indem auch die Gestapo in der zweiten Etage stationiert war.

Joseph wurde mit anderen Mitgliedern der Résistance in Dörfer gebracht. Zunächst mussten sie ihre jüdische Religion noch nicht verbergen. Joseph wurde auf einen Pferdehof geschickt. Einmal, als der Bauer betrunken war, klopfte er Joseph auf den Rücken und sagte: „Es gibt einige gute Juden ...“. Joseph wurde daraufhin befohlen, den Hof sofort zu verlassen, da einige Flamen (Valonen) antisemitisch waren und die Gestapo informieren könnten.

Er bekam gefälschte Papiere und gab sich als belgischer Arbeiter aus. Joseph arbeitete auf einem Bauernhof, der dem Vorsteher eines kleinen ländlichen Bahnhofs gehörte. Dieser war nicht weit von einer wichtigen Schienenkreuzung entfernt. Man befahl ihm, seine jüdische Identität zu verbergen, und er musste sogar sonntags zur Kirche gehen. Nachts nahm er an Sabotageaktionen teil, wie z.B. der Sprengung von Eisenbahnschienen. Tagsüber arbeitete er auf dem Bauernhof.

Er freundete sich sogar mit dem Priester an. So übernahm er mit anderen die Aufgabe, die Kirchenglocken zu läuten und spielte oft Schach mit dem Priester. Zu seinen Pflichten als Untergrundkämpfer gehörte auch das Abhören des BBC Senders mit Hilfe eines Radios, das auf einem Söller versteckt war. Eines abends hörte er den britischen Hauptrabbiner, der den jüdischen Soldaten mitteilte, dass es der Abend von Yom Kippur war. Er hätte das beinahe verpasst.

Joseph gab vor, dass ihm schlecht war, und nahm an diesem heiligen Tag keine Speisen zu sich. Mit großer Aufregung und Freude hörte er 1944 die Neuigkeiten von der Invasion [der Alliierten Truppen] in der Normandie."



Entgleister Zug bei Saint-Rambert-en-Bugey, Aufnahme 6.
Juli 1944

Soldat in der niederländischen Armee

Nach der Invasion schloss sich Joseph der Königlich Niederländischen Brigade (*Königliche Niederländische Brigade – Princess Irene*) an, als diese die Gegend passierte. Die belgische Résistance hatte sich nach der Invasion aufgelöst.

Aufgrund seiner Deutschkenntnisse gehörte es nach dem Krieg zu seinen Aufgaben, deutsche Soldaten zu verhören und ihre nationalsozialistische Vergangenheit festzustellen. In dieser Zeit kehrte er auch nach Goch und Dinslaken zurück.

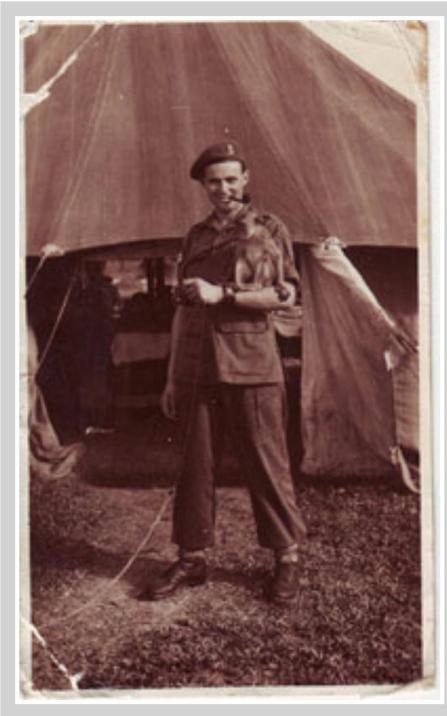
In Goch traf er die jüdische Familie Valk, deren Haus vollkommen zerstört worden war. Er besorgte Lebensmittel und Kleidung für sie und erlaubte ihnen, im unzerstörten Haus seiner Familie (Voßstraße 42) zu wohnen



Erna Valk
nach 1945

"Während er in der Armee war, besuchte er Goch, das ziemlich zerstört war. Das Haus seines Großvaters war jedoch intakt. Von den früheren jüdischen Einwohnern Gochs traf er nur das Ehepaar Valk, das aus den Konzentrationslagern zurückgekommen waren. Sie waren verzweifelt, da sie erfahren hatten, dass ihre Tochter Leni im KZ Sobibor umgebracht worden war. ... Das Haus des Ehepaars Valk war zerstört und Joseph fand sie in einem schlechten Zustand in einem Keller lebend. Er brachte ihnen Essen und Kleidung und arrangierte mit einem britischen Offizier, dass sie im Haus seiner Großeltern leben konnten. Die Familie Valk blieb in Goch und machte es zu ihrem Ziel, den Deutschen Einwohnern über die Schrecken der Konzentrationslager zu berichten. Frau Valk arbeitete intensiv an der Initiative der Umbenennung der Realschule in „Leni-Valk-Realschule“ mit. Am Tag von Lenis Geburtstag, dem 28 September 1979 wurde die Schule umbenannt.

Unser Vater blieb sein Leben lang mit Frau Valk in Verbindung. Sie besuchte einige Male Israel und unser Vater besuchte sie. Sie nannte ihn Joseph „mein Kaddish“



Joseph Seligmann
als Soldat (nach 1945)



Voßstraße 42 nach dem Krieg
Joseph Seligmann erlaubte der Familie Valk in diesem
Haus zu wohnen. Später kauften sie das Haus.

Kurze Zeit nach Ende des Kriegs musste Joseph eine schwere Entscheidung fällen:

„Im Winter 1945 kam der Befehl, dass die Einheit unseres Vaters für ein Offizierstraining von 3 Monaten nach England geschickt würde. Danach sollten sie in den niederländischen Kolonien im Fernen Osten stationiert werden. Er berichtete uns, dass es eine schwere Entscheidung gewesen war, ob er diesem Befehl folgen sollte oder nicht. Anfänglich zog er sogar in Erwägung zu desertieren und als Flüchtling eines der „Lager“ für Flüchtlinge aufzusuchen. Letztendlich blieb er in der Armee, da er nicht mehr zum Flüchtling werden wollte. Er wünschte sich sehr nach Eretz Israel [damals Palästina] zu gehen und hoffte, dass sein Wunsch nach Abschluss seiner Dienstzeit in Erfüllung ginge. Nach der Ausbildung wurde er nach Indonesien geschickt und wurde Offizier für die Wohlfahrt jüdischer Soldaten. Er war auch für deren kulturellen und religiösen Angelegenheiten zuständig.“

Palästina - Neue Heimat

Nach einer Dienstzeit im Fernen Osten wurde Joseph 1947 aus der Armee entlassen und ließ sich in Palästina nieder.

"Joseph wurde im September 1947 aus der Armee entlassen. Er bat darum, dass diese Entlassung in Palästina stattfinden würde, das damals noch unter britischer Mandatschaft stand. Er fuhr mit dem Schiff nach Port Said in Ägypten und nahm den letzten Zug von Qantara nach Palästina (Die Bahnverbindung wurde aufgrund der Unruhen geschlossen, die am Abend der Deklaration des Staates Israel begannen).

Nach seiner Ankunft besuchte er alle Verwandten. Seine Cousins bemerkten: "The negro from India arrived". Joseph war braun gebrannt. Einer seiner frühen Besuche erfolgte in Ein Harod, um [meinen Vater], Dr. Arthur Oppenheimer zu treffen. Dann wollte er den Shabat in dem orthodox, religiösen Kibbutz Tirat Zvi im Beit Shean Tal nicht weit von Ein Harod entfernt verbringen.

Einige Jahre später kam er mit seiner Ehefrau Battia wieder nach Tirat Zvi. Im Esssaal kam ein älteres Mitglied auf ihn zu und sagte: „Weißt du, als du 1947 zum ersten Mal kamst, ein gebräunter junger Mann, der wie ein Soldat marschierte, perfektes Englisch und schlechtes hebräisch sprach, mit merkwürdigen Geschichten über den Untergrund in Belgien und der Dienstzeit im Fernen Ost, vermuteten wir, dass du ein Spion warst ... Am Sabbat riefen wir in Ein Harod an, um deine Geschichte zu bestätigen

"Unser Vater begann als praktischer Gärtner im botanischen Garten der landwirtschaftlichen Hochschule „Mikwe Yisrael“ (südlich von Tel Aviv) zu arbeiten. Samstage verbrachte er mit seiner Tante Grete im Kvutzat Yavneh. Als die kriegerischen Auseinandersetzungen mit den arabischen Einheiten in den Monaten vor dem „Unabhängigkeitskrieg“ starteten, trat er der Hagana (der militärischen Organisation, die der IDF folgte) bei und wurde Vize Kommandeur der halbmilitärischen Kräfte in Yavneh. Als der Krieg begann wurde er zum Kompanie Kommandeur der Kibbuzmitglieder in der Umgebung von Yavneh. Am Abend von Yom Kippur (Oktober 1948) als die ägyptische Armee bis auf 4 km an Yavneh herankam, nahm an der „Ten Blows“-Operation teil, die die ägyptischen Truppen zurückdrängen sollten. Diese Operation weitete sich aus zur Operation Yoav, durch die der Negev befreit wurde. Während dieser Kämpfe wurde Joseph verwundet, kam ins Krankenhaus und wurde aus der Armee entlassen."

Joseph kehrte nach Yavneh zurück und wurde Mitglied einer Gruppe von „Bachad“, einer Gruppe von religiösen Pionieren aus England, die einen neuen Kibbuz im unteren Galiläa gründen wollten. Zu Beginn des Jahres 1949 zog die Gruppe nach Galiläa und gründete die neue Siedlung, den religiösen Kibbuz „Lavee“ (Löwe auf hebräisch). Dort traf und heiratete Joseph seine Ehefrau Battia. Joseph und Battia heirateten 1950 und bekamen fünf Kinder und zahlreiche Enkelkinder.



Battia und Joseph Seligmann
auf ihrer Hochzeit
am 5. Mai 1950



Hochzeit von Joseph und Battia Seligmann am 5.5.1950.

Auf dieser Hochzeit waren auch 4 Geschwister von Betty Seligmann, geb. Oppenheimer anwesend.

1. Chaim Safrai (Schwager von Battia) - 2. Judit Safrai (Schwester von Battia) - 3. Warda Oppenheimer
4. Battia - 5. Joseph - 6. Henriette Oppenheimer - 7. Friedel (Ehefrau von Ferdinand Oppenheimer)
- 9 Dr. Ferdinand Oppenheimer - 8. Dr. Arthur Oppenheimer -
10. Grete Hichenberg geb. Oppenheimer

Nach einigen Jahren hat das Ehepaar den Kibbuz verlassen. Joseph wurde zum Direktor der Pflanzenaufzucht an der Technischen und Landwirtschaftlichen Hochschule von Rupin ernannt. Im Jahre 1954 ließen sie sich im Beth Chazon Viertel nieder, das an den „Moshav Kfar Haroe“ angeschlossen war.

Im Jahre 1956 wurde er vom Ministerium für Agrarwirtschaft nach England geschickt, um Garten- und Landschaftsarchitektur zu studieren. 1960 wurde er zum Landschafts- und Gartenarchitekten der Stadt Nathania ernannt und behielt diese Stelle bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1984.

In Leipzig arbeitete Betty Ende der 30er Jahre in leitender Funktion in einem Altenheim für jüdische Frauen in der Auenstraße 14 (heute Hinrichsenstraße 14). Seit dem Herbst 1938 wohnte auch ihre Mutter **Friederike** in diesem Altenheim. Diese verstarb im November 1941 und wurde in Leipzig bestattet.



Betty hatte ein Visum, um in die USA einzuwandern, aber sie zog es vor, bei ihrer Mutter und den anderen alten Damen zu bleiben. Das Heim stand unter dem Schutz einer amerikanischen Organisation und die amerikanische Flagge, war am Gebäude befestigt.

Betty wurde am 13.7.1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Die restlichen Bewohner des Altenheims in der Auenstraße 14 wurden am 19.9.1942 nach Theresienstadt deportiert (Q10).

Joseph lebte lange in Kfar Haroe (Israel) und verstarb im Jahre 1988 im Alter von 63 Jahren.

Von den 8 Geschwister Oppenheimer überlebten sieben, weil sie Deutschland rechtzeitig verlassen hatten. Friedrich, Hermann und Else emigrierten in die Vereinigten Staaten. Ferdinand, Arthur, Henriette und Magarete emigrierten nach Palästina (heute Israel).

Josephs Lebensweg



[Landkarte](#) von StepMap

Stolpersteine



Vor 70 Jahren wurde Leni Valk im Vernichtungslager Sobibor im Alter von 9 Jahren ermordet und vor 80 Jahren wurde sie in Goch geboren. Diese beiden Jahrestage nahm die Leni-Valk-Realschule zum Anlass, durch Stolpersteine an das Schicksal von Leni und ihrer Familie zu erinnern. Sie stellte einen Antrag an den Schulausschuss, der positiv beschieden wurde. Die Ratsmitglieder griffen die Initiative der Leni-Valk-Realschule auf und schlugen vor, nicht nur an Lenis Familie, sondern an alle Opfer des NS-Regimes in Goch zu erinnern.

Die Verlegung
der Steine
fand am 27.02.2015
statt



Quellen

http://wp.ge-mittelkreis.de/jukinder/seligmannjoseph08/texte/JS_13.html

<https://stolpersteine.wdr.de/web/de/stolperstein/3064>

http://wp.ge-mittelkreis.de/_startseite/_st270515web/gored270215oppen.html